

laß bei maitem Lampenschimmer den Abendsegen, gewiß hat sie in ihr Gebet ihren unglücklichen Karl eingeschlossen. Da pocht es plötzlich am Fensterladen, eine wohlbekannte Stimme ruft: „Mutter, macht auf!“ Das Gebetbuch entfällt der Alten, schwankenden Schritts naht sie der Hausthür, die flackernde Dellampe in der Hand. Sie öffnet, fährt aber erschrocken wieder zurück, denn der langersehnte Sohn tritt mit blutigem Gesicht und blutenden Händen in zerrissene Kleider gehüllt ihr entgegen.

Aus Furcht entdeckt zu werden, hatte Stülpner die einsamsten Wege gewählt, war auch in keiner menschlichen Wohnung eingekehrt, er hatte während der Zeit sich von Feldfrüchten genährt. Nachdem er seinen großen Hunger und Durst so gut als möglich gestillt, warf er seine ermatteten Glieder auf die Ofenbank, um einige Stunden von den Beschwerden seiner Flucht auszuruhen; doch kaum graute der Morgen, als er sich wieder von seinem Lager erhob, seine Mutter weckte und ihr die Hälfte von der für ihn gesammelten Kollekte einhändigte. Darauf vertauschte er die abgerissenen und zerfetzten Ueberbleibsel seiner Montur mit andern früher daselbst zurückgelassenen Zivilkleidern, und trennte sich ohne seiner Mutter den Plan seiner nun zu beginnenden Laufbahn mitzuteilen, jedoch mit der Bitte und dem Versprechen, daß sie künftig nur unbesorgt um ihn sein solle, wo er auch weile, wolle er nach Kräften für sie sorgen.

Vorläufig bot ihm Sachsen kein sicheres Asyl, er wanderte noch denselben Tag nach Böhmen, wo er sich nach dem Dorfe Grünau, eine Stunde unter Sebastiansberg, wandte und daselbst in dem an der Landstraße befindlichen Gasthose als Hausknecht verdingte.

Nach zweijähriger Thätigkeit kam er durch die Verwendung eines Gutsbesitzer dieser Gegend, der sein gutes Schützentalent hatte kennen lernen, nach Heinrichsgrün in die Dienste des Grafen von Mostiz, wo er einem alten Förster als Forstadjunkt mit einem monatlichen Gehalt von 6 Thalern beigegeben wurde und daselbst drei Jahre unter treuer Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten verweilte. Einst kam Graf Weßlini aus Ungarn zu Besuch; ihm zu Ehren wurden mehrere Jagden veranstaltet, wobei der Gast den trefflichen Schützen Stülpner kennen lernte, er gewann ihn lieb und wünschte ihn in seine Dienste zu nehmen, indem er ihm das schöne Gehalt von 300 Gulden jährlich bot.

Stülpner zögerte nicht, von diesem vorteilhaften Anerbieten Gebrauch zu machen und wanderte kurz darauf mit seinem neuen Herrn nach Ungarn, der jenseit der Theiß bei der Stadt Debreczin seine Güter hatte.